

der Soziallehre der Bischofskonferenzen nicht berücksichtigt werden.

Die Soziallehre wird hier wesentlich moraltheologisch verstanden, was nicht nur in der Aussage zum Ausdruck kommt, die kirchliche Soziallehre gehöre insbesondere in den Bereich der Moraltheologie (Nr. 72). Denn durchgehend wird sowohl die Bedeutung der Person als auch die Notwendigkeit der Tugenden und der Entfaltung eines christlich-sozialen Lebensstils betont.

Gewicht legt das Kompendium auf die Relevanz der Soziallehre für die Gesellschaft und für die Kirche, wobei unterschiedliche Ziele zugeordnet sind: Für die Gesellschaft leiste sie den Dienst, jene Prinzipien und Werte aufzuzeigen, auf deren Grundlage eine menschenwürdige Gesellschaft gestaltet werden könne. Weil die lehramtliche Soziallehre sich auf die gesellschaftlichen und nicht auf die kirchlichen Sozialstrukturen bezieht, zielt sie innerhalb der Kirche auf eine Stärkung des sozialetischen Wissens und des sozialen Engagements.

Insgesamt liefert das Kompendium allen eine hilfreiche Grundlage, die sich einen Überblick über die Bedeutung, die Themen und Grundlinien der katholischen Soziallehre verschaffen wollen. Seine Wirkung wird sich allerdings an der Praxis, an den Schwerpunkten der kirchlichen Pastoral und am Handeln der Christ/inn/en erweisen müssen. Die Forderung, der Verbreitung der Soziallehre eine pastorale Priorität beizumessen, verweist auf eine echte Chance: die christliche Botschaft in der Welt von heute konkret zu verkünden, in die Gesellschaft christliches Engagement einzubringen und den Menschen das Wirken Gottes in den vielfältigen sozialen Bereichen des Lebens zu erschließen.

Linz

Edeltraud Koller

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

HANS URS v. BALTHASAR

♦ von Balthasar, Hans Urs: *Das Buch des Lammes. Zur Offenbarung des Johannes*. Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg, Neuauflage 2004. (125) Geb. Euro 15,00 (D)/sFr 24,00. ISBN 3-89411-390-1.

Wenn sich einer der bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts der Offenbarung des Johannes zuwendet, darf man gespannt sein, welchen Weg er zu dem „Buch mit den sieben Siegeln“ bahnt. Balthasars Deutung stellt Christus, der als Einziger das Buch der Weltgeschichte zu öffnen und zu deuten vermag, in ihr Zentrum. Seine Erläuterungen erschienen erstmals 1985 mit Bildtafeln der Bamberger Apokalypse unter dem Titel „Ja ich komme bald“. Die Endzeit im Licht der Apokalypse“ beim Informationszentrum Berufe der Kirche, Freiburg. In der vorliegenden Neuauflage wurde ihnen der biblische Text in der Einheitsübersetzung vorangestellt.

Wie Christus Sinn, Mitte und Ziel der Geschichte ist, zeigt sich in seinem Handeln an der Welt, das die Offenbarung des Johannes in Visionsbildern zum Ausdruck bringt. Zu deren Wesen gehört es nach Balthasar, dass sie keine aufeinander folgenden Episoden erzählen, sondern „je vertikal vom Himmel zur Erde hin ergehende Offenlegungen“ (47) sind. Deshalb dürfen sie nicht „in einen platten Begriff oder in ein feststellbares historisches Ereignis“ (123) umgedeutet werden, sondern sie sind im Licht der ganzen Frohbotschaft Christi als „Chiffren für den immer größeren Gott“ (ebd.) zu entschlüsseln. Ihr Geheimnis wird uns daher „erst vom Ende der Geschichte her voll verständlich werden“ (48). Die Bildsprache und der Gesamtduktus der Johannesoffenbarung veranlassen Balthasar mit E. Lohmeyer dazu, die Verse 17,9–17 aus dem Text auszuschneiden und ihre Interpretation „als ein für die damaligen Christen verfasstes ‚Trostbuch‘ in politischer Verfolgung“ (102, Anm.) fallen zu lassen. Ihr hält er den zeitlosen, universalgeschichtlichen Charakter und damit die stete Aktualität dieser biblischen Schrift entgegen: „Der Eingang des Buches mit den Mahnschreiben an die Kirche, und sein Ausgang mit den Sehnsuchtsrufen des Geistes und der Braut nach dem Kommen Jesu sind viel zu ernst, zu aktuell und zu realistisch, als dass wir die dazwischen eingeklammerten Bilder der Geschichte zwischen Himmel und

Erde als für uns bedeutungslos oder von uns undeutbar wegschieben dürften“ (122f.).

Für die konkrete Auslegung dieser Bilder ist insbesondere der innere Zusammenhang zwischen den über die Welt ergehenden Strafen und der himmlischen Liturgie (120) zu beachten. Von ihm her erweist sich das Gericht Gottes über die schuldige Welt als eine – verborgene – Form der göttlichen Liebe. In dieser Perspektive interpretiert Balthasar die ersten beiden der drei über die Menschen ergehenden „Weh“ (Apk 8,13) als die der Sünde innewohnende Qual und das dritte als die vielgestaltige Ausfaltung der endzeitlichen Situation (vgl. 71). Letztere hebt mit der Geburt des Messias und dem Fall Satans auf die Erde an (Apk 12) und steht als Folge der vollbrachten Erlösung unter dem Gesetz des Je-Mehr der Aufsteigerung der widergöttlichen Mächte bis hin zur satanischen Gegentrinität (Apk 13). Die Zeugen des Lammes, die ihren Ort zugleich im Himmel und auf der Erde haben, sind der Verfolgung durch sie ausgesetzt, bis das schon besiegte Böse im Gericht endgültig der Selbstverzehrung anheim gegeben wird. Dass trotz des Kampfes auf Erden das neue Jerusalem, die Erfüllung der geschaffenen Welt und ihrer Geschichte von Gott her aus dem Himmel herabkommt (Apk 21,2), wirft die Frage nach der irdischen Kirche und dem Sinn ihres Duldens auf. Balthasar beantwortet sie mit dem Verweis auf das „Umsonst“ (Apk 21,6–7; 22,17) der Gnade: „Wo die Braut und Gattin des Lammes ‚von oben absteigt, kann ihr aus der Weltgeschichte nur das ‚aufsteigend‘ zugehören, was immer schon im Geist dieses Umsonst vollbracht worden ist, im Geist des Gottes, für dessen Dasein und Dreieinigkeit und Liebe es keine andere Begründung gibt, als dass sie aus sich und für sich sind“ (113).

St. Pölten

Hilda Steinhauer

◆ Fronius, Hans/von Balthasar, Hans Urs, König David. Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg, Neuauflage 2004. (89) Geb. Euro 21,00 (D)/sFr 33,50. ISBN 3-89411-389-8.

Unter dem Titel „König David“ hat Hans Fronius 1952 einen Zyklus von 12 Monotypen geschaffen, in denen er die tragisch-dramatischen Stationen seines Lebens bildhaft zu fassen sucht. Balthasar nimmt diesen Aspekt in seinem Kommentar vertiefend auf, indem er die Gestalt Davids im Licht Christi interpretiert.

Deshalb setzt er sie gerade aufgrund der Besonderheit ihres Erwähltheits in Beziehung zu den Heldengestalten der Völker (vgl. z.B. 5.24.41.85), stellt sie Saul als eine Lichtgestalt gegenüber, die mit dessen Tod sein ganzes Dunkel in das eigene Schicksal mit aufnimmt (41), und unterstreicht die Größe der eigenen Schuld Davids, indem er sie nicht bloß als dessen persönlich-privates Vergehen, sondern als jenes des sich Jahwe gegenüber verabsolutierenden Königs deutet (60). In der zum Typus gewordenen Gestalt des David zeigen sich folglich nicht nur die schattenhaften Umrisse des kommenden Erlösers, sondern in ihr verdichtet sich zugleich die Tragik des sündigen Menschen. Aber selbst noch in seinem Sündersein steht David im Dienst an der Offenbarung, weil er so zum Vorfahren dessen wird, der in seiner Menschwerdung in die „caro peccati“ eintreten wollte.

Aus der Sicht Balthasars ist der 1955 erstmals veröffentlichte „König David“ ein „Gelegenheitswerk“ (Auftrag 102). Dennoch klingen in ihm Motive an, denen in seinen größeren Arbeiten ein wichtiger Stellenwert zukommt, wie z.B. die Dreiheit von Berufung, Erwählung und Sendung, der dramatische Gegensatz zwischen Licht und Finsternis, die Hoffnungslosigkeit des Scheolzustandes oder die Neubewertung der irdischen Geschichte durch die sie umgreifende Offenbarung sowie die Einbindung der biblischen Heilsgeschichte in das Ganze der Menschheitsgeschichte. Von Letzterem her lässt sich das vorliegende Buch deshalb auch als eine konkrete Ausprägung der Geschichtstheologie Balthasars verstehen.

St. Pölten

Hilda Steinhauer

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

◆ Keul, Hildegund: Verschwiegene Gottesrede. Die Mystik der Begine Mechthild von Magdeburg (ITS 69). Tyrolia-Verlag, Innsbruck–Wien 2004. (525). Kart. Euro 49,00. ISBN 3-7022-2608-7.

„Was bringt eine Frau im 13. Jahrhundert dazu, sich dem Schreibtabu für Frauen zu widersetzen, nach der Feder zu greifen und ein mystisches Werk zu verfassen?“ (109) – auf diese nicht ganz leichte Frage gibt die vorliegende Studie, die im Sommersemester 2002 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg im Fach „Fundamentaltheologie und